

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 54.

Dienstag, den 5. März 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Ordre vom 24. November v. Js. zu genehmigen gerührt, daß zur Fortsetzung der Aufschiffarbeiten seiner Exzellenz des Generals der Kavallerie z. D. Grafen von Joppellin eine Geldlotterie veranstaltet wird, und die Lose dieser Lotterie im ganzen Bereiche der Monarchie vertrieben werden.

Es sollen 320 000 Lose zu je 3 M. ausgegeben und 8982 Gewinne im Gesamtwerte von 380 000 M. zur Auspielung gelangen. Die Ziehung wird voraussichtlich am 16., 17. und 18. April d. Js. in Berlin stattfinden.

Merseburg, den 28. Februar 1907.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Sämtlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine, deren Einberufung im Mobilisationssalle planmäßig vorgesehen ist, werden im Frieden bereits Notizen ausgehändigt.

Außerdem erhalten diejenigen Mannschaften, welche im Mobilisationssalle zunächst gebraucht werden, im Frieden bereits Notizen ausgehändigt.

Die Ausfertigung dieser Kriegsbeordnungen und Passivnotizen findet in der Zeit vom 16. März cr. bis Anfang April cr. durch die Ortsbehörden bzw. in Weisensfeld durch Ordonanzen des Bezirks-Kommandos statt.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen und Passivnotizen von den Mannschaften der Landwehr II. Aufschiffs sind bei dieser Gelegenheit zurückzugeben. Von den übrigen Mannschaften erfolgt die Abgabe gelegentlich der Frühjahrskontrollversammlungen.

Die bisher dem Bezirks-Kommando noch nicht zur dienlichen Kenntnis gelangten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Meldung wird streng bestraft.

Die Mannschaften haben dafür Sorge zu tragen, daß in der Zeit vom 16. März bis Anfang April cr., falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bzw. Rückgabe der alten Kriegsbeordnung oder Passivnotiz beauftragt ist.

Jeder Mann, der bis zum 31. März cr. etw. d. l. seine Kriegsbeordnung oder Passivnotiz erhalten hat, hat hiervon dem Bezirks-Kommando schriftlich oder mündlich alsbald Meldung zu erstatten.

Wer die Meldung unterläßt, wird bestraft.

Weisensfeld, den 1. März 1907.
Königliches Bezirks-Kommando.

Die Herren Orts- und Gemeindevorsteher erlaube ich, vorliehede Bekanntmachung den in Betracht kommenden Mannschaften auf demselben geehrt erscheinende Weise nach besond. zur Kenntnis zu bringen.

Merseburg, den 1. März 1907.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Der Bebauungsplan für das Gelände zwischen der Weisensfelderstraße, der alten Raumburgerstraße und dem Güterbahnhof ist abgeändert. Der abgeänderte Plan liegt vom 4. März bis 4. April im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser präklusivischen Frist bei uns anzubringen.

Merseburg, den 1. März 1907.
Der Magistrat. (400)

Aus dem Reichstage.

Das Interesse an den Reichstags-Debatten über die innerpolitische Lage hat sich erschöpft. Am Sonnabend sprach der Zentrums-Abgeordnete Schödlcr, vermochte jedoch die Aufmerksamkeit des Hauses nur in geringem Grade zu fesseln.

Ueber die Rede des Abgeordneten Windler vom vorigen Freitag, die bereits kurz mitgeteilt worden ist, finden wir folgenden ausführlicheren Bericht:

Abg. Windler (konf.): Herr Singer ist mit dem Wahlergebnis zufrieden; nun, nur so weiter! (Sehr gut!) Er meint, der Reichstanzler sollte sich nicht um die inneren Angelegenheiten der Sozialdemokratie kümmern. Um innere Angelegenheiten kann es sich nicht handeln bei einer Partei, die die Republik proklamiert, die Stadt und Gesellschaft umfassen will. Da heißt es: tua res agitur! (Sehr gut!) und in erster Linie hat der Reichstanzler die Pflicht, sich darum zu kümmern, (vehemente Zustimmung) und mit ihm die politische Partei. (Beifall.) Man hat hier politische Angelegenheiten besprochen. Einige Worte gegen den Fürsten Rudjowill. Wir sprechen unsere Zustimmung zu der Art und Weise aus, wie der Stellvertreter des Reichstanzlers ihm geantwortet hat, indem er sich auf die formale Seite beschränkte und es als preussische Angelegenheit betonte. Wir erwarten, daß die preussischen Minister in ihrer Eigenschaft als Bundesbeamtete in sachliche Verhandlungen über preussische Angelegenheiten im Reichstage nicht eintreten. (Beifall rechts.) Aber die Behauptungen des Fürsten Rudjowill erfordern eine Zurückweisung, umsonst, als Herr Schender nicht in unserer Sinne die Sache behandelte. Von Verhandlungen zwischen preussischer und politischer Seite kann nicht die Rede sein. So steht es nicht, daß hier zwei gleichwertige Mächte gegenüberstehen, sondern der preussische Staat

und seine Untertanen. (Sehr richtig rechts. Lachen bei den Polen und Sozialdemokraten.) Das ist es, wogegen die preussische Regierung Front zu machen hat und wobei sie den preussischen Landtag hinter sich hat. Die preussische Regierung war viel zu langsam. Sie hat lediglich das Wort beherzigt: toujours en vedette und hat vergessen, daß der große König hinzugefügt hat: force et la vigueur. Die Sozialdemokratie ist ein Staat im Staate, der sogar selbst Steuern erhebt. Was die angeblichen Wahlbeeinflussungen anlangt, so haben wir einen sehr unabhängigen Beamtenstand, also politisch aber wir haben auch politische Beamte, die im Rahmen ihres Amtes Organe der Regierung sind. Ungeheuerlichkeiten müssen bedauert werden. Aus dem Antragstium, der jetzt über das Haus niedergelassen und der den Willen des Reichstages zur Tat bekommt. legen wir einen besonderen Wert auf die Besserstellung der sozialpolitischen Gesetzgebung, insbesondere Krankentassen- und Invalidenversicherung, die Mittelstands- und Handwerkerbeiträge, die Pensionsversicherung der Privatbeamten. Wir erwarten aber, daß bei den produktiven Arbeiten die Regierung die Initiative zeigt; das entspricht den monarchischen Grundgesetzen, auf die hin wir gewählt sind, und der konstitutionellen monarchischen Staatsform, die wir haben und die ich gegenüber den demokratischen Bemerkungen von anderer Seite besonders betone. (Beifall rechts.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. März. (Hofnachrichten.) Das unter dem Protektorat der Prinzessin Cécil-Friedrich stehende Wohlthätigkeitsfest im Königlichen Schauspielhaus, dessen Erträge

Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Max Pemberton.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Los!“ rief er dem Maschinenisten mit einer Stimme zu, die weit über die See drang, und in demselben Augenblick wurden die Töne gelöst, und die Jacke verließ den Kai. Es war das Wert eines Augenblicks, aber so geschäftig ausgeführt und so wenig vorausgesehen, daß der Sergeant, starr vor Staunen, zuerst wortlos dastand.

„Hall! Hall!“ rief er endlich. „Die anderen müssen doch auch mit, Herr Hauptmann!“ „Ich brauche sie nicht! Glauben Sie denn, das Mädchen wird in das Meer springen?“ „Aber der Befehl des Herrn Generals, Herr Hauptmann?“

Paul rief dem Maschinenisten etwas zu, und das kleine Schiff burdelte pfeilschnell die Wogen. Hoch auf schäumte das Wasser am Bug und bespritzte das Deck, während die Schraube ätzend ihre Tätigkeit verrichtete. Die umgebenden Felsen schienen immer weiter zurückzuziehen, die Lichter von Kronstadt, die schwarzen Schatten der Baraken und der Kirken verschwanden allmählich in dem Nebel, und in den immer dunkleren Westen, ins baltische Meer hinaus trug die Jacke ihre Passagiere. Aber Paul hielt noch immer seinen Blick unverwandt auf die große Citadelle gerichtet, von der er sich mehr und

mehr entfernte, und betrachtete sie wie einer, der die Heimat verläßt, um sie nie wiederzusehen.

„Wein Gott!“ sagte er dumpf. „Es ist für immer!“

Allmählich begannen die Richter ringsum zu verschwinden, und während die See ihm den Schaum ins Gesicht spritzte, wartete er auf den Schall der Kanonen, welche seine Flucht melden und der Stadt verkünden würden, daß er ein Verräter sei — er, der Kronstadt stets so hingebend geliebt hatte.

Die Citadelle erwacht.

Marianne saß in dem dunklen Salon der „Esmeralda“. Sie trug noch immer ihre hübsche Pelzjacke und hatte das Cape leicht um die Schultern gelegt. In ihrer Ungebildetheit hielt sie sich ein, daß sie schon aber eine Stunde in der Schiffskabine auf Paul wartete, und es waren in Wirklichkeit erst zwanzig Minuten verlossen, seit sie ihre Stelle in Fort Alexander verlassen hatte. Die Nacht fuhr immer noch die silberne Kälte der Insel entlang und immer noch blühten die Kanonen drohend von den Wällen aus sie herab.

Wie jetzt verstand Marianne nichts von der Bedeutung der Fahrt. Sie meinte, Paul müsse das offene Meer durchfahren, um nach Fort Katharina zu kommen, das auf der nördlichen Seite der Insel liegt. Bei ihrer geringen Kenntnis von maritimen Dingen glaubte sie an den Süden, durch die das ganze Fahrzeug erschüttert wurde, an dem Klirren des Glases und an dem Aufwirbeln

des Wassers an den Schiffsplanken die große Fahrgeschwindigkeit des Schiffes zu erkennen. Sie meinte, man passiere jetzt Tollboden, den großen Leuchtturm an der Westspitze Kronstadts, das Schiff würde dann sofort diese umfahren und sie dann an der Nordküste entlang zu ihrem neuen Bestimmungsort bringen. Die goldenen Stunden der Freiheit würden dann vorüber sein, und die Tür einer düsteren Zelle würde sich wieder mitleidsvoll hinter ihr schließen.

Plötzlich trat raschen Schrittes Paul herein.

„Hier ist ja wieder Arbeit, noch die Lampe angezündet! So wachst Du auf der Esmeralda empfangen.“ sagte er scherzend. „Nun, es soll gleich besser werden!“

„Paul!“ rief sie, „was mir, wohin fährst Du mich?“

„Ich führe Dich nach London — zu Deinen Freunden.“ sagte er.

„O, Du scherzest“, antwortete sie ungeduldig. „Du scherzest lieblich. Du führst mich nach Fort Katharina. Ich höre, wie die Soldaten es vorhin sagten.“

Wenn Du glaubst, daß ich scherze, Marianne, so komm' auf Deck und betrachte zum letzten Mal das Licht von Tollboden und auch Kronstadt.“

Er wartete ihre Antwort nicht erst ab, sondern blühte sie hinaus auf das Deck. Der Wind blies dort so hart und das Flugwasser hinderte sie so am Sehen, daß sie sich an ihn klammerte und rief, sie könne gar nichts erkennen. Er geleitete sie nun in die Nähe des Hauptmastes, und von dort sah sie, gebückt

durch die Segel desselben, über das wogende Meer und erblickte ein großes Licht, das wie eine Feuerzunge über der Nordküste der Insel hing, den Leuchtturm von Tollboden. Die Jacke war aber nicht um die Landspitze herumgefahren, sondern sie suchte gerade den Weg, das offene Meer zu erreichen. Marianne wagte nicht, noch weiter über ihre Wahrnehmung nachzudenken.

„Nun“, fragte Paul, „glaubst Du mir jetzt? Dort hinten liegt Tollboden. Du siehst es zum letzten Mal!“

Ein Zittern durchlief ihren Körper bei seinen Worten.

„Zum letzten Mal — und Du? Ein Schatten flog über seine Stirne.“

„Um mich kümmere Dich nicht. Ich bin Kronstadts milde und auch meiner Freunde dort, ich werde ja neue in England finden. Außerdem tue ich meinem Lande einen Dienst, wenn ich die Odium über eine Persönlichkeitsübernahme, die ihm feindlich gefasst gewesen ist. Sage mir, Marianne, Du bist doch jetzt nicht mehr Russlands Feind?“

„Ich verheße nicht“, sagte sie endlich, „ich weiß nicht, was Du da sagst. Es ist nicht wahr, Paul! Es kann nicht wahr sein!“

„Morgen sollst Du mir sagen, ob es wahr ist, oder nicht“, antwortete er gelächelnd. „Inzwischen wollen wir an das Essen denken, und nachher müßt Du schlafen. Es ist Zeit, den Salon zu erleuchten, Du wirst gewiß milde sein, Marianne.“

(Fortsetzung folgt.)

für Veteranen bestimmt sind, hatte heute nachmittags gegen 3 Uhr im Parkett, in den Rängen und Logen des Hoftheaters einen großen Teil der Hofgesellschaft veranlagt. In der ersten Reihe des Parketts bemerkte man u. a. den Oberhofmarschall Grafen Eulenb. den Hausminister v. Wedel mit seiner Gemahlin, in den Logen des ersten Rangens Prinz und Prinzessin Waldert von Holstein-Glücksburg, den Fürsten Dohna-Schlobitten, Bez.-Oberzeremonienmeister v. d. Knoke und viele andere bekannte Persönlichkeiten. In der großen Hofloge erschienen der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Sibel, Herzogin, Prinzessin Alexandra Victoria von Holstein-Glücksburg und Prinz Oskar mit den Damen und Herren des Gefolges. Die Vorführungen begannen mit dem lustigen Einakter von Gustav zu Putzlig, Brandenburgische Eroberungen. Nach einer Pause folgten sechs lebende Bilder, die ebenfalls von Damen und Herren der Hofgesellschaft durchgeführt wurden und von Prof. Franz Starbina und Porträtmaler Fedor Ende mit vielem Geknistert gestellt waren.

Zur wirtschaftlichen Lage schreibt die Rhein.-Westf. Ztg.: Die Geschäftslage ist augenblicklich ziemlich heiß umstritten. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die noch mit festem Vertrauen in die Zukunft sehen. Dagegen darf man allerdings nicht aus den Augen lassen, daß auch unglückliche Momente vorhanden sind, die wenigstens in einer gewissen Ferne, ein Nachlassen des Marktes als möglich erscheinen lassen. Ein wirkliches Verhängnis liegt aber in dem hohen Bankdiskont. Als plötzliche die Bankrate heraufgesetzt wurde, verfehlten die Börsenblätter nicht, mit den üblichen Schlagworten die Gefahren dieses Vorgehens zu verdeutlichen. Die Präzidenten des Reiches und noch haben schon zu unglücklichen Malen im Reichstag die bequeme Erklärung abgegeben, daß hohe Bankzinsen uns vor einer ungesundeten Spekulation bewahren. Sie vergaßen nur, hinzuzufügen, daß hohe Bankzinsen rettungslos die Geschäfte des Landes lähmen. Da diese Frage aber die ganze Geldwirtschaft bloßlegt, so wird sie wenig gestellt und wenig beantwortet. Es ist eine Tatsache, die man nicht länger verschweigen kann, daß die Geschäftstätigkeit und die Unternehmungslust vor allem im Baugewerbe sehr reich im Sinken infolge der hohen Bankrate. Die Berichte, die man von allen Seiten aus den Städten erhält, legen dar, daß die Neuanmeldungen von Hausverbauern erheblich im Rückgang begriffen sind. Stadt der Häuserbau, wie es jetzt bei uns der Fall ist, dann stößt bald das ganze wirtschaftliche Leben. Wenn eine Abkündigung im Bankdiskont nicht bald herbeigeführt wird, so ist ein Rückgang des Marktes unausweichlich, und unsere Reichsbank kann sich wieder einmal rühmen, zum zweitenmal in sieben Jahren die Konjunktur zerstückt zu haben.

Dresden, 2. März. Das für Sachsen neu zu bildende 8. Kavallerie-Regiment, das Baugens als Garunion bekannt, wird die Bezeichnung 3. Reg. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 20 erhalten.

Hamburg, 2. März. Bei dem heutigen, alljährlich wiederkehrenden Liebesmahls des Ostasiatischen Vereins war Kolonialdirektor von Dornburg als Gast anwesend und hielt im Laufe des Abends eine Ansprache. Er erklärte, ganz akzeptierte er den gegen ihn gerichteten Vorwurf, er sei ein mit Phantasie begabter Mann; denn ohne Phantasie könne kein kaufmännisches Unternehmen ins Werk gesetzt werden und geloben. Ein Kaufmann müsse dann am Ende des Jahres zeigen, was die Inventur ergebe, und was er geleistet habe. Er lege nicht in einer popelieren Welt, wo man mit Rettungsmaßnahmen operieren könne. Ohne Optimismus könne kein Kaufmann ein Geschäft betreiben. In dem Sinne bekämpfe er sich als Optimist für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Er wolle die im Volke entzündete Bewegung zugunsten der Kolonialpolitik auch fernher pflegen. Redner hat, daß die Kaufmannschaft ihn in seinen Bestrebungen unterstützen möchte, damit in weitesten Kreisen die Wichtigkeit kolonialen Lebens erkannt und gewürdigt werde. Er leiste darauf sein Glas auf das weitere Wohlergehen und Gedeihen des Ostasiatischen Vereins.

Husland.

Neval, 2. März. Der ehemalige estländische Ritterchaftshauptmann Baron Dubberg, der Mitglied des Reichstages und Besitzer des Gutes Wannamoit ist, wurde, als er in Begleitung seines Kofch und seines Reiters von Wannamoit nach dem Gute Fiedel fuhr, von sechs unbekannten Personen überfallen. Baron Dubberg und der Kofch

wurden getötet und beraubt. Der Reiter wurde verwundet.

Petersburg, 3. März. Wie nunmehr bestimmt feststeht, erfolgt die Eröffnung der Duma am 12. März, mittags, im Taurischen Palais. Da Ruhestörungen befürchtet werden, wird die gesamte Petersburger Garnison in den Kasernen konzentriert sein. Die Soldaten werden mit scharfen Patronen versehen werden, auch erhält die Artillerie- und Maschinengewehr-Abteilung Befehl, sich in Bereitschaft zu halten.

Petersburg, 3. März. Die Zahl der bis heute gewählten Reichsduma-Abgeordneten beläuft sich auf 493. Davon gehören 311 der Unten an.

Petersburg, 3. März. Heute früh umgingen etwa 1500 Polyzisten das Polytechnikum und nahmen in mehreren Studentenwohngebäuden Hausdurchsuchungen vor, bei denen etwa ein Duzend Bomben, sowie zwei Schnellfeuerwaffen, zwei Dynamitgranaten und Pyroxylinjutage gefunden wurden. Die Hausdurchsuchungen dauerten bis zum Nachmittags. 15 nicht der Studentenschaft angehörige Personen, unter ihnen mehrere Frauen, sind verhaftet worden.

Zum Diebstahl im Flottenverein

veröffentlicht das Präsidium dieses Vereines noch näheres über das Verbalten des Janke. Daraus geht hervor, daß man nur zufällig von seinem Uebertritt zum Katholizismus erfuh, nachdem er bei seinem Eintritt erklärt hatte, er sei evangelisch. Als in dem eingeleiteten Strafverfahren seine Vernehmung erfolgte, stellte sich heraus, daß er inzwischen in dem katholischen St. Joseph-Institut zu Maltebrügge bei Sent untergebracht war. Am Tage der Entdeckung des Diebstahls hat noch in Gegenwart des Oskar Janke ein Gespräch stattgefunden, dessen Inhalt dem „Bayerischen Kurier“, wie aus einer Notiz desselben ungewisshast hervorgeht, wenn auch in entstellter Weise, hinterbracht ist. Er kann das nur direkt oder indirekt durch Oskar Janke geäußert sein. Der „Bayerische Kurier“ hat demnach nachweislich mit Oskar Janke noch nach dem Diebstahl direkte oder indirekte Beziehungen unterhalten. Oskar Janke, dessen Vater als pensionierter Eisenbahnbeamter in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, war in früherer Zeit sehr bemüht, durch Extrarbeiten einen kleinen Mehreinkommen sich zu erwerben. Der Vater war in früheren Jahren katholisch. Bei der Heirat seiner Frau wurde er evangelisch. Nach dem Tode derselben ehelichte er deren Schwester und trat im Jahre 1905 mit seinen Kindern wieder zum Katholizismus über. Bereits am 15. Oktober 1906 brachte der „Reichsbote“ gelegentlich die Wifuda-Affäre die Mitteilung, daß demnach seitens des Zentrums Enthüllungen über Reichs-Marinemant und Flottenverein kommen würden. Das „Würzburger Journal“ schrieb unter dem 12. Februar 1907 folgendes: „Die gestohlenen Briefe des Generalmajors Keim sollen, wie ein Münchener Korrespondent erfahren haben will, dem Redakteur Sieberts vom „Bayr. Kur.“ nicht von den Dieben, sondern von einer bekannten geistlichen Persönlichkeit, die vermög ihrer Stellung zurzeit immun ist, zugegangen sein. Das müßte demnach ein geistlicher Reichstagsabgeordneter sein.“ Die Schwester des Eisenbahnbeamters Janke, des Vaters der bei uns im Dienst gemauenen Bruder Janke, war längere Zeit im Hause eines Erzprieesters, der zugleich Reichstagsmitglied war, tätig. Der Redakteur des „Bayr. Kur.“ hat der Staatsanwaltschaft gegenüber sein Zeugnis über den Verwech der uns entworfenen Briefe verweigert.

Totalen.

Wetzburg, 4. März.

Bestellung eines weiteren Stellvertreters des Generaldirektors der Provinzial-Städte-Feuerlosgesellschaft. Im „Amtsblatt“ findet sich nachstehende Bekanntmachung: Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat in der Sitzung vom 20. d. Mts. beschlossen, den Landesrat Geheimen Regierungsrat Schöbe hier zum weiteren Stellvertreter des Generaldirektors der Provinzial-Städte-Feuerlosgesellschaft der Provinz Sachsen — neben dem bisherigen Stellvertreter Justizrat Böge hier — zu bestellen. — Merseburg, den 22. Februar 1907. — Der Landeshauptmann.

Frühling. Die furchtbaren Stürme der vorverfloffenen Woche haben den Winter hinausgeschleift. Es war ein harter Kampf zwischen dem stehenden Winter und dem nahesten Frühling — der Kampf ist entschieden, der Beng hat die Oberhand behalten. Eine ganze Reihe von Frühlingsboten hat sich gemeldet: Malkäfer, Schmetterlinge, Stare,

Finken, dazu prachtvoller Sonnenschein und mildere Winde. Wenn diese Temperatur anhält, werden die Frühlingsblumen bald genug ihre Köpfe emporstrecken. Die Berge, deren Ansturm von Manchem auf den 9. März verlegt wird, hat sich bisher noch nicht hören lassen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. März. Gestern abend gegen 11 Uhr traf das 21jährige Kochlehrlingmädchen Helene Bellstedt auf der Wirtelwiese in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure. Als Grund hierfür gab die Bestohlung unglückliche Liebe an. Sie wurde mit dem städtischen Krankenwagen schleunigst nach der Königl. Klinik gebracht, woselbst sie heute früh verstorben ist.

Kiesfeld, 1. März. Das „Weigensfelder Tageblatt“ meldet: Der Fabrikarbeiter Carl Sander von hier hatte sich bei der Arbeit eine Paraffinvergiftung zugezogen. Trotz längerer Behandlung im Krankenhaus zu B. ist er hier an Paraffinvergiftung gestorben.

Stassfurt, 1. März. Der Samstagstag für die Provinz Sachsen fand am 9. und 10. April hier statt. Außer geschäftlichen Verhandlungen ist u. a. eine Schlichtung und eine Befichtigung des Senlungsgebietes vorgehen.

Döben, 2. März. Ihre eigene Todesanzeige schrieb die 85jährige Witwe Versorke in Schmewal. Vor Monaten brachte sie, noch richtig, die selbstgeschriebenen Trauerbriefe mit der Bitte zur Post, sie erst dann abzugeben zu wollen, wenn ihr Tod bekannt würde.

Eisenach, 1. März. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe unglücklich heute vormittag ein Lokomotivunfall tödlich. Es wurde ihm von zwei Lokomotiven der Brustkorb vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Heiligenstadt, 1. März. Dem „Eichsfelder Tageblatt“ wird aus Döbelnhagen (Kreis Worbis) gemeldet, daß dort vorgelesen abend der städtischen verjagte Lehrer a. D. Sander, der früher in Uderode (Kreis Worbis) angestellt war, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Nordhausen zugeführt worden ist. Sander, der das Heiligenstädter Lehrerseminar besucht hat, werden eine Anzahl von Straftaten zur Last gelegt. Er steht auch unter dem Verdacht, den Einbruchsdiebstahl in das hiesige Lehrerseminar, sowie den Rettungsversuch an einem hiesigen Gastwirt verübt zu haben.

Bernigerode, 2. März. Die Parquiere und Brockenbahn läßt nach dem jenseitigen erschienenen Entwurf des Sommerfahrplans auf beiden Strecken dieselben Züge wie im Vorjahre verkehren. In jeder Richtung zwischen Nordhausen und Bernigerode fahren vier, von 1. Juni ab fünf Züge, nach und vom Brocken während der Saison sieben Züge. Entschleunigter bleibt auch der für Tagesausflüge so wertvolle Frühzug zum Brocken (ab Bernigerode 4.57 Uhr) bestehen.

Bernigerode, 1. März. Das Rot- und Weißwild ist im diesseitigen Harze bisher trotz der hohen Schneedecke gut durch den Winter gekommen, da der Schnee locker lag und vor allem keine Eisstöße zeigte, die die Tiere am Scharen nach natürlichem Futter hindert und schwere Beschädigungen der Ränne veranlaßt. Da der Winter hier außergewöhnlich früh einsetzte, suchte das Wild schon Anfang Dezember zöhrlich die Futterplätze auf, so daß die Darzbelücker auf ihren Schiltpartien und Schneehühnerausflügen oft Gelegenheit fanden, Wild in der Nähe zu beobachten. Zum Glück war der Herbst so liberans günstig, daß das Wild reichlich gute Nahrung fand und die Tiere nach heftigerer Branzzeit wieder gekräftigt in den Winter eintraten. Gerade im diesseitigen Harze wird der Auswahl der Futtermittel die größte Sorgfalt genöwendet. Von dem früher üblichen, denahe alleinigen Füttern mit Weizen- und Kleben ist man herorts längst abgekommen. Nicht nur um die Polzbelände vor dem Schälten und Verhild zu schützen, sondern auch um das Wild selbst gesund und bei Kräfte zu erhalten, werden hauptsächlich Futterrüben und Kartoffeln und nur nebenbei Heu gefüttert. Als Beispielen reigt man noch Eichen, Kastanien, unausgedroffene Safergarben, Leinwaden und Mais. Soffentlich bauert der Winter, besonders die kümmerliche Zeit, nicht zu lange mehr an, sonst könnte er unseren guten Wildstünden doch noch verhängnisvoll werden.

Bermischtes.

Berlin, 2. März. Die Familie des Oberablmestlers S a g a w e des 3. Garde-Regiments, in der Reichenbergerstraße wohnend,

wurde, mit Ausnahme des Vaters, plötzlich in der vergangenen Nacht zeitig in w a g n s t n n g. Die Ehefrau überfiel mit ihren beiden Töchtern und ihren beiden Söhnen den lebenden, seit mehreren Tagen dienftunfähigen Vater im Bett und mißhandelte ihn unter fortwährendem Beten. Die Hausbewohner hörten um 2 Uhr nachts Schlägen und hielten einen Schloffer, der die Tür öffnete, worauf der Vater entkam. Die Familie verweigerte den Eintritt, verarmtete die Tür und wollte aus dem Fenster springen. Die von dem Vorfalle verständigte Polizei holte den Arzt, aber die Familie für gemeingefährlich gestrichen erklärt. Heute ist ihre Ueberführung in die Jrenanstalt Herzberge erfolgt. — Ein gewisser pietistischer Zug hat sicherlich der Familienmutter stets innegewohnt; durch die Enttandung des Vaters wurde sie dann den Gesunden beten in die Arme getrieben. Die hierdurch bei der behauenswerten Frau erzeugte Konfusion ist die eigentliche Ursache des Familienunfalls. Die beiden meist im Hause wohnenden Töchter fanden unter dem unmittelbaren Einfluß der Mutter; sie waren Tag und Nacht um sie und wurden dauernd von ihr zum Beten angehalten. Es ist kein Wunder, daß sie gleich der Mutter bald gestrickt wurden. Man geht auch sicherlich in dem Rückschlusse nicht fehl, daß der Beginn der geistlichen Enttandung der drei Frauen schon geraume Zeit zurückreift. Auffallend für den Arzt ist jedoch die Befähigkeit, mit welcher die beiden Söhne mit ergreifen wurden, die den engen räumlichen Zusammenhang mit der Familie nicht hatten. Der jüngere Sohn, der sich für das Examen als Einjährig-Freiwilliger vorbereitete, bewegte sich zuweilen außerhalb des Hauses. Der ältere aber wollte überhaupt nicht in Berlin, sondern fertigte täglich abends von der Reife zurück. In derselben Nacht trat die Katastrophe ein. Wie übermächtig muß der Einfluß gewesen sein, der von den bereits Gestrickten auf die Gesunden ausging, daß die Ausbreitung der Krankheit mit dieser reizenden Geschwindigkeit erfolgen konnte! ... Die Ausflüchten einer Heilung lassen sich in derartigen Fällen nicht foglich überlegen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Mutter früher als die am meisten betroffenen Väter hergestell sein werden.

Reipzig, 2. März. Ein liebevoller Familienvater, der 37jährige Arbeiter B e r n e r t e n, wurde gestern von der Polizei nach heftigem Widerstande verhaftet. Nachdem er in seiner Wohnung größten Standa gemacht, brachte er seine Frau mit fliehendem Wasser begossen und seine achtjährige Tochter in der woffenen Weise die Treppe hinuntergeschleudert, so daß beide schwere Verletzungen davontrugen.

Reipzig, 4. März. In einem Anfälle von Schwermut ludte sich gestern eine an der Münchberger Straße wohnhafte 32 Jahre alte Frau in ein Substitut zu vergiften. Sie erreichte inoffen ihren Zweck nicht und wurde noch lebend nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Liebesstummer dürfte das Motiv zur Tat sein. — Gestern abend in der 7. Stunde fiel der achtjährige Schulfeldschüler aus dem Fensterrahmen in die Wiese. Er wurde tot herausgehoben.

Chemnitz, 2. März. Die in der Federstraße gelegene Maschinenfabrik von J. C. N a h e r, die mit 100 Arbeitern beschäftigt ist, in der vergangenen Nacht von Feuer zerstört worden. Die im Fabrikgebäude wohnende Familie des Betriebsleiters Arnold konnte nur mit Insuper Not ihr Leben retten. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Hfen a. d. Ruhr, 2. März. Als Beitrag für das von der Provinz Westfalen geleitete Werk für die Erziehung der Waisen der Stabt zu errichtende Friedrich-Wilhelm-Krupp-Denkmal bewilligte die Stadtverordneten 70,000 M.

Kronstadt, 2. März. Der Arzt des zweiten sibirischen Regiments, Sch w e i d e r, welcher zur Verfolgung der Heilungen der Pest lebende Kulturversuche, ist unter perlastigen Erscheinungen veranft. Er wurde in Fort Kaiser Alexander I., in welchem er seine Arbeiten betrieb, isoliert.

München, 3. März. Die „München. Neuest.“

scheiben: Grafin Montignoso, die, begleitet von ihrer Tochter Via Montis, und zwei Damen sowie dem das Geschäft leitenden Chauffeur vorigen Freitag, in Florenz von einem Automobilunfall betroffen wurde, bei dem sie und die übrigen Insassen des Automobils, ausgenommen den Chauffeur, mit leichten Verletzungen davonkommen sein sollen, wurde, wie verlautet, Ende dieser Woche in München erwartet samt ihrer Tochter. Diese wird bekanntlich vom fächlichen Königshofe beieprucht. Im Herbst vorigen Jahres wurde von diesem mit der Grafin, zur Zeit, als ihre damals hier das erste Wiedersehen mit ihren ältesten Schwestern bewilligt worden war, die Vereinbarung getroffen, daß die Prinzessin Via Montis im Winter zu weiterer Erziehung unter Obhut des sächsischen Hofes von der Grafin an diesen ausgeliefert werde. Die Verhandlungen über diese Ueberlieferung sind nunmehr im Gange und man darf annehmen, daß sie in München erfolgt. Der Unfall der Grafin Montignoso bringt man eine unermartete Unterbrechung in den Gang der Dinge.

Gerichtszeitung.

Reimsburg, 1. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gefängniswärter Otto B e l b e r n e r z zu aushebungen, in einem Jahr Zuchthaus, weil er versucht hat, in einer Strafkammer wider ihn, einen Arbeiter Müller zu einer falschen Aussage zu bestimmen.

Die Innungen gegen die Arbeitslosen-Versicherung.

Der Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen zu Leipzig, dem 38 Innungen mit 6234 zahlenden Mitgliedern angehören, nahm in seiner 1. ordentlichen Plenar-Versammlung eine Resolution an, nach der beim Zentral-Ausschuß deutscher Innungsverbände sowie den Arbeitgeber- und den politischen Verbänden dahin vorstellig werden soll, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtig im Vordergrund stehenden sozialpolitischen Gesetze keine neuen Lasten aufgeworfen werden mögen. Ganz entschieden sprach man sich gegen die geplante Arbeitslosen-Versicherung aus, da deren Konsequenzen als unübersehbar bezeichnet werden müßten. Die betreffenden sozialpolitischen Gesetze hätten bereits eine derartige Belastung mit sich gebracht, daß die beteiligten Arbeitgeberkreise an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen wären und daß man befürchten müsse, daß sie ihrem finanziellen Ruin entgegengeführt würden.

Kleines Feuilleton.

* Fürst Bülow's römische Villa. Man weiß seit kurzem, daß der deutsche Reichskanzler unter die Willenbesitzer Roms gegangen ist. Die „Villa Malta“, die Fürst Bülow erworben hat, ist eine der schönsten und bestgelegenen der emigen Stadt. Lange Zeit diente sie dem entronnenen König Ludwig I. von Bayern als Wohnsitz, und zahlreiche deutsche Künstler und Gelehrte werden sich jetzt noch erinnern, in ihr Gäste des Königs gewesen zu sein, der für die Ausschmückung der Villa und für ihren Garten sehr beträchtliche Summen verwannte. Die „Villa Malta“ steht am Monte Pincio, auf dem früheren sogenannten Hügel der Gärten, dem „Collis hortorum“, wo vor zweitausend Jahren Gallust und Vullustus lebten. Einige Jahre lang gehörte die Villa, nach dem Tode des Vovener-Königs, einem russischen Grafen Bobrinski, einem Nachkommen von Katarina der Großen und Gregor Orloff. Er verkaufte sie um die Summe von drei Millionen Lire an die Königin Margherita von Italien. Die Mutter der Königin, die greise Herzogin von Genoa, brachte in jedem Jahre mehrere Wochen hier zu, und ein lieblicher Friede Erde ist auch heute zu erkennen. Der Garten der „Villa Malta“ bedeckt den südlichen Abhang des Hügel, und von seiner Terrasse bietet sich dem Auge ein herrlicher Blick auf die Kuppeln und Türme Roms. Eine berühmte Sehenswürdigkeit des Gartens ist eine Nolehede von solcher Ausdehnung und Widrigkeit, wie man sie selbst im sonnigen Süden nur selten findet. Das Haus selbst ist hübsch und behaglich eingerichtet. Besonders bemerkenswert ist der Speisesaal mit seiner kostbaren Aefelung und seinem Fußboden aus Marmor. Der anstoßende Salon enthält u. a. eine wertvolle Sammlung von chinesischem Porzellan und einige rare Gobelins. Alles in allem ist die „Villa Malta“ wohlgeegnet, einem Staatsmann, der sich von den aufreibenden Geschäften seines Amtes zeitweilig auszuheilen will, die gewöhnliche Erholung zu gewähren.

* Die Kabinetskurier reifen. Bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ hat, so ist gemeldet worden, auch ein englischer Kabinetskurier, Kapitän Herbert, den Tod gefunden. Sein Gepäck ist an Land geschwemmt worden, aber die Depeschen, deren Träger er war, werden wohl auf immer verloren sein, falls es nicht gelingt, seinen Leichnam zu bergen, da es Pflicht des Kabinetskuriers ist, sich von der Depeschenlast nie zu trennen, oder sie doch wenigstens seinen Augenblick aus dem Wagen zu lassen. In einem unterhaltenen Buche, das „On the Queens Errands“ („Unterwegs im Dienste der Königin“) heißt, hat ein anderer britischer Kurier, der Kapitän Wynter, vor kurzem ausführlich geschrieben, wie der Kurierdienst des britischen Auswärtigen Amtes geregelt ist. Er dürfte bei den meisten übrigen europäischen Staaten, mit geringen Abweichungen, auf die gleiche Weise organisiert sein. Während in Deutschland die Offiziere des preussischen Reitenden Feldjägerskorps als Kurier dienen, wählt man in England verabschiedete Offiziere der Armee. Sie müssen ein ziemlich scharfes Examen in modernen Sprachen ablegen und nachweisen, daß sie gute Reiter sind, da es, namentlich zu Kriegszeiten, wohl vorkommen kann, daß sie ihre Aufträge zu Pferde ausrichten müssen. Das Gehalt des Kuriers beträgt nach deutschem Gelde 8000 Mark jährlich, und während er unterwegs ist, erhält er außerdem täglich 20 Mark Besoldung. Sein Leben ist insofern ein recht unruhiges, als er immer auf dem

Sprünge sein muß, abzureifen und er selten genau weiß, wie lange seine Reisen dauern. Meist bekommt er den Befehl, London mit dem Abendzuge zu verlassen, nur einige Stunden vorher. Wie Kapitän Wynter mittelt, wurde der Kurierdienst früher meist über Dover-Galais geleitet, und es ist eine Neuerung, daß die Kurier, die nach einer der Hauptstädte Mittel- oder Osteuropas geschickt werden, sich stets die Linie Harwich-Hoek van Holland zu wählen haben. Sie werden natürlich auf der Eisenbahn wie dem Schiffe im In- und Auslande sehr rücksichtsvoll behandelt und erhalten ein eigenes Corps und eine Kabine erster Klasse. Ihr Privatgepäck unterliegt der Durchsicht an den Poststationen wie jedes andere, dagegen werden das völkereigentliche Brauche die Gepäckstücke nicht geöffnet, die der Kurier in seiner dienstlichen Eigenschaft bei sich führt. Da muß man nun unterscheiden zwischen den Stücken, die keine besonderen Geheimnisse enthalten; häufig sind sie sehr umfangreich, so wenn es sich um Geschenke eines Souveräns an den andern handelt. Es ist dem Kurier erlaubt, sie als gewöhnliches Passagiergut einschleppen zu lassen. Dann aber ist da die schon erwähnte Geheimlast, die er beständig bei sich führen muß, ihr Inhalt besteht aus Depeschen des Auswärtigen Amtes an die Posthalter und Gesandten, oder auch aus eigenhändigen Briefen des Königs an seine pflichtigen Verwandten, auf dem Kontinent. Befindet sich der König auf Reisen im Auslande, so werden ihm wichtige Aktenstücke zur Unterbreitung ebenfalls durch Kurier überbracht. Gleich nach seiner Ankunft begibt sich der Kurier zu dem Posthalter oder Gesandten und ist froh, wenn er sich seiner kostbaren Bürde entledigt hat. Dann kann er sich als ein freier Mann in der fremden Stadt umsehen. Es wird ihm Wert darauf gelegt, daß er korrekt auftritt, und Kapitän Wynter erzählt, er und seine Kollegen hätten in den meisten Hauptstädten Europas je einen tabelen, immer feisch geöltelten Zylinderhut bereitehen gehabt. Zum Schluß eine kleine Anekdote aus dem deutschen Kurierdienste, die sich vor einigen Jahren zutrug und viel beachtet wurde. Damals wirkte der jetzige Volschaffer in London Graf Wolff-Meerheim als Geschäftsträger. Eines Tages war ein Feldjäger-Leutnant aus Berlin eingetroffen, hatte seine Depesche abgegeben und war nach dem Bescheide, daß er nicht vor 48 Stunden zurückzureisen brauche, in das nahe Seebad Brighton von Wichtigkeit. Da ereignete sich irgend etwas von Wichtigkeit und der Geschäftsträger ließ dem Leutnant, für dessen Namen er sich nicht weiter interessierte, telegraphisch die Befehle zugehen, sofort zurückzukommen. Der Offizier antwortete: „Komme pünktlich. Ohnesorge.“ Als er sich nun einstellte, um die Rückdepeschen zu erbitten, machte ihn der Geschäftsträger darauf aufmerksam, der Zusatz: „ohne Sorge“ sei überflüssig gewesen, denn es sei selbstverständlich, daß der Kabinetskurier den Befehlen der Postfach sofort Folge leiste. Das Mißverständnis löste sich damit auf, daß der Feldjäger sich dem Geschäftsträger als „Leutnant von Ohnesorge“ vorstellte.

* Warum man Jungfelle bleibt. So lautet die Umschrift, die eine Stockholmer Zeitung dieser Tage an ihre Leser gestellt hat. Da ausgesprochene Gegner der Ehe die Antworten sind, so kommen die Frauen nicht allzuweit dabei fort. Der eine spricht vor dem eindringenden Antworter zurück, weil die meisten Frauen nach seiner Beobachtung die Zeit mit Briefschreiben oder Telefongesprächen verbringen. Ein anderer wiederum, weil die Frauen nur Sinn für Putz haben, und das ist der am häufigsten wiederkehrende Reim. Die Frauen von heute sind „zu anspruchsvoll“. Eine Hochzeit mit einem Haufen Gäste, eine Wohnung mit fünf elegant eingerichteten Zimmern muß schon der Anfang sein, — das ist die Anklage eines der Ehefrühdenden. Gegen diese Vorwürfe wagt sich nun in Namen ihrer Mitshwestern eine Leserin desselben Blattes ganz energisch. Sie schreibt, daß in den meisten Fällen doch die Frau die Entschneiderin in der Ehe sei. Vielecke Frauen leben nur für das Wohl von Mann und Kindern, und wenn diese lebenslustigen, anfliegenden Herrlein ihre Wirtschaftsbücher studieren wollten, würden sie sehen, daß das Meiste vom Haushaltsgelde für die Bequemlichkeit und für den Wagen des Gatten verwendet wird. Und vielecke Mädchen wagen es aus Liebe zu dem Auswärtigen, einen Hausstand ohne jede dienstliche Hilfe zu begründen und unternehmen sich oft den großen Hausarbeiten, die sie vielleicht früher nur von Dienstmägden kannten. Keinem der starken Herren würde es wohl einfallen, auch nur ein ähnliches Opfer zu bringen.

* Mitglieder des Schweizer Großen Rats als Schmuggler. Aus Bern wird gemeldet: Zwei sozialdemokratische Mitglieder des Baseler Großen Rats, Rauber und Staiger, wurden von deutschen Zollbeamten nach wiederholtem Sachverhaltsschluß schließlich erfaßt. Rauber entfloß, während Staiger verhaftet werden konnte. Der Baseler Große Rat hat beide der Mitgliedschaft entzogen. Dieser Schmuggel, begangen durch Mitglieder einer obersten Kantonsbehörde, erregt das peinlichste Aufsehen.

* Ein Gottesgericht. Aus Kapospar wird der Wiener „Zeit“ eine originelle Geschichte gemeldet: Der dortige Einwohner Franz Gal wußte, daß sein Nachbar Joseph Barga seine Ochsen um 900 Kronen verkauft hatte. Als er sah, daß Barga und seine Frau das Haus verließen, begab er sich dorthin und eignete sich das in der Wohnung vorgefundene Geld an. In der Wohnung befand sich auch das sechsjährige Mädchen Vargas. Damit ihn das Kind nicht verrate, wollte er es aus der Welt schaffen. Er knüpfte an einen der Pfandbälle einen Strich, machte eine Schlinge und forderte das Kind auf, den Kopf hineinzustecken. Die Kleine sagte aber, Gal sollte dies erst selbst tun. Dieser stieg nun auf einen Sessel, um dem Kind zu zeigen, wie es den Kopf in die Schlinge stecken solle. Plötzlich stürzte der Sessel um, so daß Gal in der Schlinge hängen blieb. Als Barga nach Hause kam, war Gal bereits eine Leiche. Man fand das gestohlene Geld in seiner Tasche.

* Der Selbstmord eines russischen Hauptmanns auf offener Straße erregt in Petersburg großes Aufsehen. Der Generalstabshauptmann von Giers, Sohn des früheren Ministers des Innern, erschoss sich auf offener Straße. Das Motiv war verarmte Liebe seitens seiner Cousine Paffel, die unlängst erst die Schule verließ. Das junge Mädchen wollte gerade belustigter bei Verwandten. Giers trat sie heimlich, zwecks einer Unterredung auf die Straße zu kommen, was von ihr verweigert wurde. Hauptmann Giers war erst vor kurzem aus dem fernem Osten zurückgekehrt, hatte den Krieg mitgemacht und den Tappertstübel erhalten.

* Die sprechende Kage. In der Mühle in Prag-Bebnau lebt eine Frau, die im Geruch von absonderlichen Klängen steht. Eines Morgens erzählte sie einer Nachbarin, daß ihre Kage, die Milchsa, plötzlich geredet hätte. Natürlich verbreitete sich die Nachricht, und es kamen viele Nachbarn, um sich das Wundertier anzusehen. Die glückliche Besitzerin bestellte die Neugierigen auf 4 Uhr nachmittags und verlangte eine Krone von jedem Besucher. Diese saßen auch die Kage auf einem Teppich vor dem Bette liegen. Die Frau streichelte sie und fragte: „Was willst Du zum Essen haben?“ „Fleisch und Milch“ räumte das Tier. „Gib auf den Boden.“ „Nein, ich bleibe hier“, war die Antwort. „Fleisch habe ich nicht, die Zeiten sind teuer. Hier hast Du Kackeln.“ „Ich will aber keine Kackeln, so ging es fort, und alle Welt wies das Wunder. Selbst einige Zeitungen erzählten von der redenden Kage. Täglich mehren sich die Besucher, zumal die Nachricht verbreitet worden war, ein Varietetheaterbesitzer habe 10.000 Kronen für die Kage geboten. Der Polizist fiel es wohl auf, daß sich zur Mühle Leute drängten, aber wie es so geht, die Polizei erfährt zuletzt von der Geschichte. Um sich genau über den Stand der Dinge zu unterrichten, wurde ein Schulkmann hingesandt; aber wie so viele Geschöpfe hatte auch die Kage eine Biologintrafte vor der Polizei, trotzte und gab keine Antwort. Um nun das Rätsel aufzulösen, wurde ein „Geheimer“ beauftragt, und siehe da, das Tier sprach wieder. Der Detektiv war aber neugierig, griff in das hinter der Kage stehende Bett und zog einen halbverwesenen Burtschen heraus. Der war unter der Decke gelegen und hatte in der landesüblichen Sprache die Antwort auf die Fragen seiner Mutter gegeben. Mutter und Sohn mußten nun auf das Polizeiamt, wo sie noch immer hinter Schloß und Riegel welen. Die Kage aber hat vor Schreck die Sprache verloren und muß wieder auf Käsefang gehen. Ja, die Dummen werden nie alle, denn wie die Untersuchung ergeben hat, die Kagenbesitzerin über 1000 Kronen eingekommen.

* Die Stiefel Napoleon I. Die Zeitungschrift „Schuh und Leder“ enthält folgende Notiz: „Ein Paar Pannonenstiefel, die einst Napoleon I. an den Füßen trug, besitzt ein Herr in Berlin. Der damalige Hofschuhmacher Kund zu Paris fertigte sie zur Hochzeit Napoleons mit Marie Louise von Oesterreich an. Sie bestehen aus Ziegenleder und sind an Schaft und Fuß mit reicher Handsilber-

stickerei geziert. Und hatte für seine Arbeit 1100 Francs gefordert. Napoleon, der die Stiefel bei der Trauung an hatte, bemängelte den Preis und ließ dem Schuster 100 Francs weniger bieten. Und schlug das Gebot aber aus und nahm sein Werk wieder zurück. Nach dem Sturze Napoleons kam H. nach Marzheim im Taunus, wo er, gänzlich verarmt, der Gemeinde zur Last fiel. Ihr vermachte er später die Stiefel Napoleons, die vor einiger Zeit nach Berlin gewandert sind, nachdem ihre Echtheit vom Gemeinderat in Marzheim durch Urkunde bewiesen worden war.

* Die Genidiffarre in der Gegend von Duisburg. Die Genidiffarre grassiert unverändert im Duisburger Revier. Nach amtlicher Statistik sind in der letzten Berichtswoge allein in Duisburg-Stadt vier Todesfälle und fünf Erkrankungen gemeldet worden.

Letzte Nachrichten.

* New-York, 3. März. Viele Schreckensszenen in den Straßen von New-York ereigneten sich heute, Sonntag, mittag. Durch die Explosion größerer Dynamitmengen in der Wäde der Stadt wurden plötzlich auf dem Broadway und den anliegenden Straßenzügen scharfe Erschütterungen verspürt, die irrtümlich für Anzeichen eines beginnenden Erdbebens gehalten wurden und Angst und panikartige Flüchtigkeiten in der Bevölkerung hervorriefen. Glücklicherweise wurden Menschen im Verlauf der Panik nicht beschädigt. Die Restauranten längs des Broadway waren heute morgen nach dem üblichen sonntäglichen Theaterbesuche mit Essen und Trinken überfüllt, als 12 Uhr 13 Minuten ein scharfer Erdstoß die Gebäude in den Grundfesten erschütterte, Lichter flimmern und Geschirre klirren ließ. Begleitet war das scheinbare Erdbeben wie stets von dumpf murmelndem Dröhnen. Zehn Sekunden währte es, dann brach eine Panik aus, wie New York sie wohl noch nie erlebt hat. Instintiv schien jedermann zu glauben, die Stadt werde von einer Katastrophe wieder von San Francisco heimgeführt werden, und diese Befürchtung fand durch alle die Schreckensszenen Verstärkung, die sich, das Bezahlen vergebend, in wilder Hast aus den Restaurants auf die Straße stürzten. Auch die Hotelgäste stürzten in den Nachfließ. Die Gemalt des Stoches hatte auch die Schläfer in den Wohnungsvierteln gemocht, wo aus allen Häusern Unbeklebete hastig nach der Mitte der Straße liefen. Von kopflosen Menschen alarmiert, jagte überall die Feuerwehr durch die Straßen. Die gleichfalls herbeigerufenen Polizei versuchte das beruhigende Gerücht zu verbreiten, daß eine Explosion, aber nicht ein Erdbeben stattgefunden haben müsse und trüb erst nach einer halben Stunde die angelegenen Massen auseinander. Endlich stellte sich heraus, daß zwei Weilen von New York bei Homestead (New Jersey) 1000 für einen Tunnelbau bereitgelegte Pfund Dynamit explodiert waren.

Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut verträglich ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaften, Störungen des Magens und Darms hervorzurufen und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anders ist es mit Ferroroman-ganin, worin wir ein Mittel besitzen, welches die hervorragende Eigenschaft hat, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein.

Preis der Flasche Ferroroman-ganin (enthält Eisen 0,5, Mangan 0,1, Joder 18, Mlitolol und Rognat 15, Rest best. Wasser und arom. Bestandteile) Mk. 2,50, in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, von: Böhm-Apotheke, Magdeburg — Adler-Apotheke, Wittenberg — Johann-Apotheke, Halberstadt — und Böhm-Apotheke, Staßfurt.

schwächl. Kasselier Hafer-Kakao Kinder — wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutmangel, Bleichsucht oder schlechten Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Kasselier Hafer-Kakao nachhaltig stützend wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nurecht in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Statt besonderer Meldung.

Am Sonntag Nacht entschlief plötzlich nach Gottes unerforschlichem Ratschluss mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater, der Königl. Regierungs-Kanzlei-Sekretär a. D.

Ferdinand Funck

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die tieftauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 4. März 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 25. Februar bis 2. März 1907.
Eheschließungen: Der Mechaniker Otto Graf und Ida Gehl, Halleischer 19; der Vice-Wachmeister Max Pommer und Anna Posmann, Berlin.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Gebraut: Max Kauf, S. d. Fürbers Paul Angermann; Ilse Giffelbach Gehwig, T. d. Sekretärs Hermann Woldach.

Stadt. Gebraut: Karl Arthur, S. d. Geschäftl. König; Karl Alfred, S. d. Geschäftl. Kurtz; Maria Margarete, T. d. Schulmachers Fritz; Marie Maria, T. d. Maurers Franz; Paul Alfred, S. d. Arb. Brehme; Albertine Marie, T. d. Handarb. Fingner; Albert Wilhelm Kurt, S. d. Schlosserm. Schröder-Wölke.

Stadt. Gebraut: Der Mechaniker E. B. Graf mit Frau A. B. geb. Gehl hier. - Beerdigt: Die Witwe Steindorf geb. Renke; der jüngste S. des Schneiderm. Wassermeier.

Mittwoch, den 6. März, abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Prediger Pöschmann.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr: Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Ekzeme, Ekzema, Hautausschläge, offene Füsse

Reiswunden, Beinschwellen, Aderhämorrhoiden, blasse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Heilmittel

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-. Dankschreiben gehen täglich ein.

Wohn. Sachse 14 1/2, Markt 20, Leipzig. Von hier: Kaufhaus, Poststr. 24, Ecke St. Ursulastr. 14. Zu haben in den Apotheken.

Man möge genau auf die Originalpackung achten, welche mit dem Rino-Salbe versehen ist. Weichheit und weisse Färbungen zurück.

30 Stück Käuferschweine (je 100 Pfd. schwer) hat abzugeben (418)

Dom. Schladebach. Zum 1. April sucht ein zuberlässiges

Sindermädchen oder eine Kinderfrau oder ein Kinderfräulein 2. Klasse (416)

Frau von Unruh, Oberaltenburg 71.

Aufwartung für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wäsche mit

Advertisement for 'Wäsche mit' featuring a cartoon character and the text 'Giebt schönste Wäsche' and 'Nur echt mit ROTBAND'.

Möbel-Offerte!

Bettstellen u. Matratze von 38 Mk an
Divaan 50
Schränke 24
Sofa-Tische poliert 18
Schränke ausb. furniert 68
Vertikow 68
moderne Wohn- und Schlafzimmer-einrichtungen, Küchen, vom einfachsten bis zum feinsten, zu konkurrenzlosen Preisen.

Transport Bequeme Zahlungsbedingungen.

Wilh. Borsdorff, Schmalestrasse 27. (308)

Cigarren-Hausarbeiter

wolln sich melden unter L. T. 512 an Rudolf Hoffe, Leipzig. (138)

120000 Mark

sollen, wenn auf Uckergrundstücke in vorzüglicher Lage, schon à 3 1/2 % ca. 10 Jahre unkündbar ausgeliehen werden. Gesuche unter D. C. 66 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Magdeburg erbeten. (99)

Large advertisement for 'STOLLWERCK SCHOKOLADE KAKAO' featuring a woman in a crown and a cityscape.

Advertisement for 'Robert Berndt Söhne, Dresden.' offering engineering services for railways, concrete, and underground construction. Includes contact information for Dresden-A., Lindenastrasse Nr. 141.

Advertisement for 'Panther' bicycles, featuring an illustration of a cyclist and the text 'Panther sind unverwundlich'.

Advertisement for 'Indoform' medicine, claiming to cure rheumatism, sciatica, and neuralgia. Includes a testimonial and contact information for Leipzig.

Advertisement for 'A. Günther' mattresses and bedding, offering various types of beds and linens at low prices.

Advertisement for 'H. B. Kremmer' horses, featuring an illustration of a horse and text about Belgian horses available for transport.

Advertisement for 'Carl Koch's Nährwieback' baby food, highlighting its nutritional value and availability in various locations.

Advertisement for 'Ww. Marie Müller' gloves and umbrellas, offering high-quality goods at affordable prices.

Advertisement for 'Klettenwurzel-Haaröl' hair oil, claiming to be the best for hair care and scalp health.

Advertisement for 'Stellung' as a bookkeeper or secretary, offering training and employment opportunities.